



Zürich, Oktober 1946

Nr. 24

Musikakademie

Nachrichtenblatt der Musikakademie Zürich

Dir. Hans Lavater

Florastr. 52 (Seefeld)

Nach mehrjährigem Unterbruch haben wir uns entschlossen,
dieses Jahr wieder einmal einen

AKI-ABEND

zu veranstalten. Er findet

Samstag, den 16. November 1946, 20.00 Uhr,
im ~~grossen Saal der Zunft zur Zimmerleuten~~
(Limmatquai 40, Zürich 1)

Zunftsaal, Waldhaus Tolder

statt. Zur Teilnahme an diesem Feste laden wir alle Lehrer
und alle Schüler unserer Berufsklassen sowie alle übrigen
Schüler vom 16. Altersjahr an herzlich ein.

Wir ersuchen alle Teilnehmer, sich bis spätestens 30. Ok-
tober 1946 auf unserm Sekretariat anzumelden.

g 1636

Hg.

Aus unserm Jahresbericht 1945/46

Nachdem am 8. Mai 1945 der Krieg beendet war, hat sich auch bei uns wieder ein normaler Schulbetrieb entwickelt. Die durch den häufigen Militärdienst verursachten Studienunterbrüche haben bei unsern Lehrern und Schülern fast ganz aufgehört und unsere Kurse erfreuen sich wieder eines regelmässigen Besuches ihrer Teilnehmer. Zugleich hat auch das Bedürfnis nach guter Hausmusik bei unserer Bevölkerung wieder in vermehrtem Masse eingesetzt.

82 Austritten stehen 145 Neuanmeldungen gegenüber, so dass wir in diesem Berichtsjahr einen Zuwachs von 63 Schülern verzeichnen dürfen.

Die Berufsschule besuchten 97 Schüler.

Zurzeit beschäftigt die Musikakademie 36 Lehrer.

Das staatliche Lehrdiplom erwarben folgende Schüler:

Klavier: Guido Fässler, Niederwil; Lotti Grob, Luzern.

Violine: Hannelore Roesch, Zürich.

Cello: Trudi Ruegg, Küsnacht; Ruth Faesi, Zürich.

Kontrapunkt und Komposition: Fritz Fischli Lichtensteig; Paul Forster, Herisau.

Schulgesang: Heinrich Menet, Waldstatt; Kurt Reich, Olten.

Sologesang: Silvia Grob, Horgen.

Ausserdem erhielt Herr August Krieg von Menzingen das Diplom als Blasmusikdirigent.

Im Berichtsjahr fanden 11 Vortragsübungen statt, welche den Zuhörern erneut Gelegenheit boten, sich von der ernsthaften Arbeit unserer Lehrer und Schüler zu überzeugen.

Ausserdem hielten wir eine grosse Anzahl von theoretischen Prüfungen ab, deren Absolvierung für die Erwerbung des staatlichen Diploms unerlässlich ist.

Am 30. Januar dieses Jahres schied unsere langjährige Violinlehrerin, Frau Else Stüssi-Bösch, aus unserem Lehrkörper, um sich ihrer Familie und besonders ihren Kindern mehr widmen zu können. Wir

bedauern den Weggang dieser hochbegabten und sympathischen Lehrerin ausserordentlich.

Herr Theo Bachmann verliess unser Institut im letzten Oktober. An seine Stelle engagierten wir Fräulein Adrienne Grin als neue Lehrerin für Blockflötenunterricht und rhythmische Gymnastik.

Nachdem der Jazz-Unterricht bis anhin nur in Einzelstunden gegeben wurde, wird dieses Fach nun — der grossen Nachfrage wegen — in Kursen erteilt, die sich grosser Beliebtheit erfreuen.

Im April dieses Jahres fand nach 3jährigem Unterbruch wieder ein sechstägiger Kurs für Chorleitung statt, der zahlreich besucht war und bei den Teilnehmern grossen Anklang fand.

Kontrapunkt als Unterrichtsfach

Allgemeines

Viele Musikfreunde und Musikstudenten können sich unter dem Wort „Kontrapunkt“ nichts vorstellen, andere wiederum befällt eine Scheu vor diesem musikalischen Begriff, weil sie glauben, Kontrapunkt bedeute eine schwierige mathematische Musikübung, eine dritte Gruppe aber ahnt oder weiss, dass ein Studium in „Kontrapunkt“ es dem Musiker und Musikfreund erlaubt, weiter in das Geheime der Musik einzudringen, als es jede andere Musikübung ermöglicht.

Nur wenige Musikstudierende entschliessen sich daher zur praktischen Uebung in diesem Fach, denn es ist für das Berufsstudium von Instrumentallehrern und konzertierenden Künstlern nicht obligatorisch. Die überwiegende Mehrheit der Musikstudierenden begnügt sich mit dem meistens von ihnen nicht sehr geschätzten Lehrgang und dem Schlussexamen der sogenannten Harmonielehre, welcher dann noch das Theoretische der musikalischen Formenlehre folgt. Ist das Schlussexamen der Harmonielehre bestanden, dann geben sich viele Musikstudierende der angenehmen Mühe hin, das mehr oder weniger mühsam Erlernte möglichst rasch zu vergessen, um später mit einem gewissen Stolz versichern zu können, dass sie tatsächlich alles vergessen hätten.

Die wenigen Studierenden aber, die ein Interesse an diesem Pflichtfach hatten, lassen sich hin und wieder anregen, noch tiefer in die Geheimnisse der musikalischen Sprache einzudringen und interessieren sich für „Kontrapunkt“, eine Kunstübung also, die mehr als jede andere theoretische Betrachtung zum innersten Wesen der Musik führen kann. Doch bevor wir von der musikalischen Förderung durch Kontrapunkt reden, ist es notwendig, einige Ausführungen über Harmonielehre und Formenlehre voranzustellen und anzudeuten, was uns diese Fächer geben können und vorenthalten müssen.

Harmonielehre und Formenlehre im heutigen Lehrgang

Der Begriff Kontrapunkt ist viel älter als derjenige der Harmonielehre. Im Zeitalter des Beginnes der sogenannten polyphonen Musik, also der mehrstimmigen Musik, umfasste die Lehre vom Kontrapunkt alles Wissenswerte über die musikalische Komposition. Erst nach Jahrhunderten wurde der Begriff Harmonielehre festgelegt, zu einer Zeit, als sich bereits eine reiche Vielfalt im musikalischen Schaffen, hinein bis in die kleinste musikalische Zelle, bemerkbar machte. Heute, im Zeitalter individueller und spezieller Pflege bestimmter weiter auseinander liegender Musikgattungen, die eine reiche Stilgestaltung musikalischer Formen mit sich gebracht hat, ist es wirklich nicht möglich, im allgemeinen Rahmen der Musikbildung alle die Disziplinen, die das musikalische Kunstwerk ausmachen, in einem einzigen Begriff, und damit in einem einzigen Lehrfach unterzubringen.

Es muss somit dem Musikstudierenden eine Auswahl solcher Fächer geboten werden, die ihm ermöglicht, einige grundlegende Erkenntnisse der musikalischen Sprache sich anzueignen, damit er, sofern er nach bestandener Prüfung den Willen und die Begabung dazu hat, sich auf Grund dieser Kenntnisse noch weiter in die musikalischen Probleme vertiefen kann, um so dem Wesen der Musik immer näher zu kommen. Die Auswahl der Grundfächer beschränken sich in der Schweiz im allgemeinen auf „Harmonielehre“ und „Formenlehre“.

Durch theoretische Besprechung und praktische Uebung werden dem Musikstudierenden in der Harmonielehre Gesetze der Zusammenklänge (Akkorde) verschiedener Stimmen, ihrer Funktionen und Wei-

terführung in neue Zusammenklänge vermittelt. Dabei kommen gewisse Regeln zur Anwendung, die sich auf die Weiterführung einzelner Stimmen beziehen, aber keineswegs einen Weg weisen, wie eine einzelne Stimme gestaltet werden soll, dass sie neben einer korrekten Führung auch eine in ihr selbst ruhende schöne und selbständige Führung erlangt. Die Beispiele und Uebungen werden immer an vierstimmigen, langsam und choralartig fortschreitenden Musiksätzen gegeben. Die Gesetze aber, die dem Schüler nahegebracht werden, beziehen sich mit wenigen Ausnahmen auf die Musik der Zeit des spätern Barock (Generalbass), über die Zeit der Klassik und Romantik hin bis zum Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts, denn in dieser Zeitspanne wurden diese Regeln und Leitsätze meist recht streng befolgt. Vollständig zu kurz kommt dabei die Zeit aus der Hochblüte der Musik des 15. und 16. Jahrhunderts, und auch die sogenannte moderne, das heisst gegenwartsnahe Musik wird theoretisch und praktisch beinahe gar nicht in diesen Studien behandelt. Die natürliche Frage des Aussenstehenden ist die nach der Ursache dieser unvollständigen theoretischen Grundschulung im heutigen Unterricht, und die Frage ist um so berechtigter, als die Musik die einzige abstrakte Kunst ist, die eine Einführung in das Wesenhafte um so notwendiger erscheinen lässt, als alle andern Künste, selbst das Wort, doch immer in fasslichen Bildern zu uns sprechen. Dem Musikstudierenden sollte also in erster Linie der Weg gewiesen werden, wie er die Sprache der neuen Musik auf dem Wege von Erkenntnissen in ihren Grundgesetzen verstehen lernt. Die Erklärung für diese offensichtliche Lücke im Lehrgang des Musikstudiums liegt darin, dass die Gesetze der Harmonielehre solche der Erfahrung sind, gewissermassen „Gewohnheitsrechte“, die Zeit der Gegenwart aber hat diese traditionellen Gesetze derart erweitert, ihnen einen so weiten Rahmen gegeben, dass sich teilweise in neuen Formulierungen ganz neue Forderungen erheben, während alte Regeln und Leitsätze dahin gefallen sind. In der neuen Musik lassen sich aber die neuen Gesetze nicht mehr in den im Grunde genommen recht wenigen und einfachen Regeln der traditionellen Harmonielehre verankern, eben weil sie auf einer ganz andern Basis stehen, da die Prinzipien des Generalbasses und der sogenannten Kadenz, wie sie während Jahr-

hundertern befohlen und befolgt wurden, nicht mehr unbedingt in Anwendung kommen. Eine neue, leicht fassliche Harmonielehre, die in allen modernen Werken Geltung hat, hat sich noch nicht herausgebildet, und es ist eine Frage, ob es auf dieser Basis jemals überhaupt möglich ist. Die Wandlungen der Zeit und mit ihr des Ausdrucks der neuen Zeit bedingen die in der Hauptsache dargelegte, nicht genug zu bedauernde Lücke im elementaren Unterricht des Musikstudiums.

Zum leichten Verständnis der Formenlehre braucht es nur wenige Kenntnisse aus dem Gebiet der Harmonielehre, denn die Formenlehre vermittelt dem Musikstudierenden die Kenntnisse der äussern Form eines Musikstückes, gleichsam die Form der Schale, in welcher sich das musikalische Gut befindet. So vermag die Formenlehre ihren Zweck ganz zu erfüllen.

Aus den oben stehenden Ausführungen ergeben sich also folgende positiven und negativen Resultate, wobei das Fach der Formenlehre wegfällt, weil sie ihre Aufgabe ganz erfüllen kann. Ueber die Harmonielehre ist indessen festzuhalten:

Die Harmonielehre gibt dem Schüler Kenntnisse in genau festgelegten Ausführungen über das Gesetzmässige in der Musik während der Zeitepochen, in welchen die Musikwerke entstanden sind, die zur heutigen musikalischen Weltliteratur gehören, jene unvergänglichen Werke, welche die Menschen erfassen und erbauen. Es sind die Werke der Meister aus dem spätern Barock vom Ende des 17. Jahrhunderts bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. Die Musik, die vor dieser Musikentwicklung liegt, kann auf Grund dieser Kenntnisse ebenfalls erfasst werden, und deshalb ist die Harmonielehre im Lehrgang eines Musikstudiums eine absolute Notwendigkeit. Die moderne Musik aber, die Musik unserer Tage, unseres Denkens und unserer Sprache, bleibt in ihren innern Gesetzen bei diesem Lehrgang verschlossen, weil die traditionellen Harmoniegesetze nur sehr bedingt in der modernen Musik Anwendung finden können, und es ist eigentlich unsinnig, wenn ein Studium dort aufhören muss, wo es am notwendigsten für das Verständnis der Gegenwartsprobleme wird.

Es muss also ein Weg gesucht werden, der ermöglicht, diese Lücke im Musikstudium möglichst weitgehend zu schliessen. Hier ist es

der Kontrapunkt-Unterricht, der dazu berufen scheint, und welchem *weitere schöpferische Funktionen* gegeben sind, die bestimmt für jeden angehenden Musiker, ob er sich hauptsächlich als Komponist, Interpret oder pädagogisch betätigen will, als fruchtbarer Gewinn auswirken kann. Davon sei im Folgenden gesprochen.

Kontrapunkt

Wollte man für Kontrapunkt eine schlagwortartige Erklärung geben, so könnte man dieser Musikübung die „Lehre von der guten Stimmführung“ sagen. Aber wie alle Schlagworte ist dieser Ausdruck einseitig und oberflächlich. In Wahrheit verbirgt sich in der „kontrapunktischen“ Musikbetrachtung ein lebendig Wesentliches der Musik, welches die fast nur beschreibende Harmonielehre nicht geben kann. Wohl kennt die „strenge“ Kontrapunktlehre auch Regeln und Gesetze, die zum Teil dieselben wie in der Harmonielehre sind, denn diese hat sie aus der Kontrapunktlehre übernommen; aber darüber hinaus führt die Kontrapunktlehre durch ihre praktisch schöpferische Uebung lebendig in die Musik, und damit ist bei einer sorgfältigen Methodik, dem Empfinden und Denken unserer Zeit gemäss, eine Förderung musikalischer Entwicklung dem angehenden Musiker gegeben, die ihn der gesamten Musikschöpfung von ihrem Anfang bis in die Neuzeit nahebringen kann. Aber noch wichtiger ist es, dass der ernsthaft beflissene und begabte Musiker, der sich kontrapunktischen Studien hingibt, weiter in die geistigen Bezirke der Musik, dieser geistigsten aller Künste, eindringen kann, als alle instrumentale Uebung und alle Beflissenheit es ihm in andern theoretischen Fächern ermöglichen. Dabei sei betont, dass nicht nur angehende Komponisten und solche, die es schon sind oder werden wollen, diesen künstlerischen Gewinn haben, sondern alle Musikstudierenden und Musikfreunde, die innerlich aufgeschlossen und begabt sind.

Um zu wissen, wie ein Mensch ist, genügt es nicht, seine Kleider, seine Grösse, seine Haarfarbe, kurz seine Photographie zu kennen und vielleicht noch zu wissen welchen Beruf er betreibt, sondern man muss wissen, wie sein Charakter ist, man muss seine Lebensgewohnheiten kennen, sein Temperament, man muss mit ihm fühlen und denken

können, man muss das Lebendige bei ihm erfahren haben. Ebenso ist es in der Kunst: Harmonielehre und Formenlehre geben uns einen wertvollen äussern Aspekt der Musik, Kontrapunkt führt uns in das innere Wesen dieser Kunst. Harmonielehre und Formenlehre zerlegen ein Musikstück, sie sind destruktiv, Kontrapunkt schafft ein Musikstück, er ist konstruktiv.

Zu Beginn dieses Abschnittes wird Kontrapunkt als „Lehre von der guten Stimmführung“ bezeichnet. In einem Musikwerk hat jede Stimme eine musikalische Funktion, jede Stimme ist ein Einzelnes im Ganzen, aber dieses Einzelne hat eine künstlerische Aufgabe zu erfüllen, und so muss auch dieses Einzelne künstlerisch geformt sein, um dem Ganzen völlig dienen zu können. Jede einzelne Stimme ist ein Organ oder Glied des Gesamten, und wo ein solches Organ oder Glied missgestaltet ist, leidet das Gesamte darunter. Nicht nur sollen diese Teile am richtigen Ort stehen, nicht nur sollen sie in der Form ohne Fehler sein, sie müssen sich auch sinngemäss bewegen, um dem Ganzen seine Vollendung zu geben. Die einzelnen Stimmen eines Musikwerkes sind vergleichbar den Sinnesorganen und Gliedmassen des Menschen. Mit diesen gibt der Mensch seinem Denken Ausdruck, ohne diese ist er hilflos. Umgekehrt sind sie es wieder, die es ihm ermöglichen, sein Denken, seinen Charakter, kurz gesagt sein Inneres zu entwickeln. So also ist es mit den einzelnen Stimmen im Musikwerk. Sie drücken aus, was die Musik in geistiger oder empfindsamer Hinsicht sagen will, sie geben diesem Inhalt Form und können ihn je nach ihrer Vollkommenheit fördern oder hindern. Darum sind Kenntnis und Uebung der „Lehre von der guten Stimmführung“ wesentlich für jeden Musikstudierenden, darum kann Kontrapunkt den Musikjünger weiter in den Sinn der Musik hineinführen als alles Ueben auf dem Instrument, weiter als jede wissenschaftlich deskriptive Betrachtung des Baues eines musikalischen Kunstwerkes und weiter noch als jede noch so grosse natürliche musikalische Begabung, denn auch diese hat immer ihre Grenzen und kann und muss stetig vertieft werden. Nicht vergeblich haben sich die grössten Meister der Musik bis zu ihrem Ende immer wieder in kontrapunktische Studien vertieft; um wieviel notwendiger müssen sich darum die kleinern Geister dieser Musikübung befleissen.

Kontrapunkt als Lehrfach

Die Lehre des Kontrapunktes ist sehr alt. Im 16. Jahrhundert wurde der sogenannte strenge Satz gepflegt, und heute noch basiert auf ihm mancher Lehrgang. Es ist gewiss, dass die Kenntnis jener Kunstanschauung, die sich auch in der Aufstellung gewisser musikalischer Regeln und Gesetze manifestierte, auch heute noch bedeutungsvoll und für das Verständnis jener Musik und vieler neuern Musik förderlich ist. Aber im 20. Jahrhundert sind künstlerischer Ausdruck und künstlerisches Denken so sehr anders als vor vier Jahrhunderten, dass es wider die Natur erscheint, wenn zum Grund einer lebendigen musikalischen Entwicklung eine Uebung gelegt wird, in welcher seit Jahrhunderten nicht mehr gedacht und geschaffen wird. Es ist gerade so, wie wenn ein kleines Kind zuerst altdeutsch sprechen lernen müsste, bevor es die Sprache seiner Zeit und Umgebung, seine Muttersprache, lernen darf.

Wird ein Lehrgang im Kontrapunkt-Unterricht so eingerichtet, dass der Schüler zuerst sich frei und ungehindert in seiner ihm natürlichen Musiksprache ausdrücken lernt, dann wird der Unterricht lebendig sein und eine oft gefürchtete Gelehrsamkeit vermieden und deshalb auch nicht empfunden werden. In diesem einfachen Kontrapunkt-Unterricht würde in erster Linie die Gestaltung des ein-, zweistimmigen sogenannten freien Satzes gepflegt, und je nach Begabung der Schüler würde dazu der dreistimmige Satz geübt, während die freie vier- und mehrstimmige Satzkunst wohl einem besondern Lehrgang vorbehalten bliebe. Dabei könnten kontrapunktische Formen durchaus auch praktisch in Anwendung kommen, ohne dass dieser einfache Lehrgang beschwert würde mit kontrapunktischen Disziplinen, die dem Schüler vielleicht besondere Mühe bereiten. Wenn aber ein Musikstudent die Möglichkeit erhalten hat, seine eigene musikalische Sprache zu reden, dann wird sich bei ihm das Verständnis einstellen für Musikstile, die ihm anfänglich fern gelegen sein mochten, denn durch seine Uebungen ist er jetzt tiefer in das Wesen der Musik eingedrungen, als es der Fall war, bevor er seine kontrapunktischen Studien aufnahm.

Allerdings darf man sich nicht der Illusion hingeben, dass jetzt

jeder Musikstudent ein Komponist werde; aber darum handelt es sich bei diesem Studium auch nicht, sondern darum, dass ihm durch die praktische kontrapunktische Uebung das innere Wesen der Musik soviel näher gerückt wird, und dass sein Verständnis und vor allem sein Bewusstsein dem Musikwerk gegenüber so stark geworden sind, dass er jetzt Wesentliches zu erkennen und aufzunehmen vermag, das ihm bei seiner angeborenen Begabung vielleicht fern lag. Dass es aber notwendig ist, Verständnis und Bewusstsein dem Kunstwerk gegenüber immer weiter zu vertiefen durch eine geeignete Uebung, indem versucht wird, dadurch in das Wesenhafte einzudringen, ergibt sich schon aus der Tatsache, dass jede Kunst ihre Impulse und Darstellungen aus geistigem Urgrund hat.

Der hier angedeutete einfache Lehrgang der kontrapunktischen Uebung genügt selbstverständlich für solche Musikstudenten, die sich in diesem Fach ernsthaft ausbilden wollen, nicht. Für diese kommt nur der gründliche Kontrapunkt-Unterricht in Frage, wie er bisher gehalten wird, und alle Disziplinen des freien und strengen Satzes, und alle kontrapunktischen Formen müssen geübt werden. So ergeben sich zwei verschiedene Lehrgänge in der Uebung des Kontrapunktes, und wenn der erste Lehrgang zum Wesen der musikalischen Gestaltung hinführen soll, so soll sich im zweiten Lehrgang dem Kunstjünger ein Reich auftun, das ihm die ganze Grösse und alle Schönheit musikalischen Schaffens erschliessen kann.

Grossen Gewinn haben aber alle Musikjünger, die sich mit kontrapunktischen Uebungen befassen, so wie ein Mensch, der seine physischen Organe schärft, um sein Geistiges auszubilden, und der nachher ein reicheres und höheres Inneres wieder durch diese selben Organe seiner Umwelt zu Nutzen und Gewinn mitteilen kann. Später dann, wenn der Schüler in der Praxis stehen wird, mag er die grösste Freude haben, wenn er durch die musikalische Fertigkeit in der Satzkunst, die er sich während seiner Lehrjahre angeeignet hat, imstande ist, eine notwendige Uebung für einen Schüler selbst zu schreiben, oder wenn es ihm möglich sein wird, zu einem Lied oder einer Melodie eine gute eigene zweite, ja dritte Stimme zu schreiben, oder gar sich selber schöpferisch zu betätigen; denn oft zeigt sich eine solche Gabe erst spät, wenn es

kaum mehr möglich scheint, einen notwendigen Lehrgang zu absolvieren.

So ist der Kontrapunkt-Unterricht ein Lehrfach, dem eine nicht genug zu schätzende Förderung der musikalischen Entwicklung gegeben ist.

Robert Blum.

Neue Wege zur musikalischen Erziehung an den städtischen Primar- und Sekundarschulen in Zürich

Es ist eine unbestrittene Tatsache, dass die Liebe, das Verständnis und die Freude an der persönlichen Auseinandersetzung mit der Sprache der Tonkunst bei jungen Menschen, die das Kindesalter allmählich verlassen und sich dem Erwachsensein nähern, durch viele ablenkende Einflüsse gehemmt, ja sogar ganz beiseite geschoben werden. Diese Störefriede sind teils in der sportlichen Rekordsucht, teils im mechanisierten, verwöhnenden Angebot von Grammophonerzeugnissen und Radiosendungen zu suchen. — Ein noch unfertiges kindliches Wesen kann unter solchen Umständen den Weg zur Genugtung durch die eigene Leistung oft gar nicht finden. Die den Menschen jeden Alters angeborene Bequemlichkeit unterstützt zudem dieses „AusknEIFen“ vor der Anstrengung. Jene Kinder aber, die entweder nicht von der „Bequemlichkeit“ der mechanisierten Musik erfasst oder aber durch ihre einsichtigen und autoritativen Eltern doch dem Musikunterricht zugeführt werden, haben trotzdem nicht die unbedingte Gewähr, an fachmännisch gebildete Kräfte zu gelangen. Die schier endlose Zahl der ungebildeten sogenannten Musiklehrer, die die Schutzlosigkeit unseres Berufes vor dem Gesetz ausnützen und deren Kenntnisse (U n kenntnisse!) häufig eine verheerende Wirkung auf die Entwicklung des ihnen anvertrauten Zöglings ausüben, bildet eine weitere Gefahr für das tiefe Erlebnis der den menschlichen Charakter veredelnden Klangwelt. — In der Erkenntnis dieser „Hindernisse“ und im Bestreben, sie im Interesse einer ernsten Erziehung zu beseitigen, bemühten sich seit längerer Zeit alle verantwortlichen Instanzen und Privatlehrer, Wege zu suchen und zu finden, die der jungen Generation

musikalische Werte von bleibender Bedeutung vermitteln sollen. Damit möchten sie neben der allgemeinen Bildung einen gründlichen Einblick und liebevolle Vertrautheit mit dieser wichtigen Kulturseite des Lebens schaffen. — Vieles ist bereits durch aufklärende Schriften und Vorträge in positivem Sinne erreicht worden. — Ein besonders glücklicher Gedanke zur Behebung der oben erwähnten Mißstände ist neuerdings vom Vorstande der Ortsgruppe Zürich des Schweizerischen Musikpädagogischen Verbandes ausgegangen: Im Einverständnis und mit Genehmigung der städtischen Behörden und Schulvorstände sollen im kommenden Winterhalbjahr 1946/47 *zwanzig* Musikunterrichtsstunden in Konzertform mit Kommentaren in verschiedenen Schulhäusern der Stadt abgehalten werden. Den jungen Zuhörern wird zu Beginn dieser wertvollen Bereicherungen des allgemeinen Unterrichtsstoffes jeweils in einem Drittel der zur Verfügung stehenden Zeit Wissenswertes über den Komponisten und die Struktur des aufzuführenden Werkes mitgeteilt werden, worauf die Komposition von ebenfalls jungen, bereits die künstlerische Reife besitzenden Interpreten gespielt werden soll.

In die Durchführung dieser schönen und dankbaren Aufgabe teilen sich die führenden Musikinstitute unserer Stadt: das Konservatorium, die Musikakademie und die Initiantin des trefflichen Planes, die Ortsgruppe Zürich des Schweizerischen Musikpädagogischen Verbandes. Mit grossem Eifer und begeisterter Hingabe sind bereits die Vorarbeiten in Angriff genommen worden, und es ist zu erwarten und zu hoffen, dass die Jungmannschaft unter den Zuhörern sich der begrüßenswerten Neuerung ebenso freudig hingeben wird. — Die besten Wünsche aller um die ernsthafte Musikerziehung Besorgten begleiten diese neuen Wege und Bestrebungen.

Alexander Schaichet.

HERBSTFERIEN

Beginn: Montag, den 14. Oktober 1946

Ende: Mittwoch, den 23. Oktober 1946

Wiederbeginn des Unterrichts: Donnerstag, den 24. Oktober 1946

Nachrichten

Als neuer Lehrer für Klavier und katholische Liturgie wurde Herr Eugen Squarise an unsere Schule verpflichtet.

Ebenso trat Herr Albert Barth als Lehrer für Violinspiel in unsern Lehrkörper ein. — Beide Herren haben ihre Tätigkeit nach den Sommerferien aufgenommen.

Leider waren wir gezwungen, für unsere Blockflötenlehrerin Fräulein Adrienne Grin, die ihr Domizil nach Basel verlegt hat, einen Ersatz zu suchen. Fräulein Agnes Pestalozzi wird ab 1. Oktober 1946 dieses Fach betreuen.

Die Orgel-Vortragsübung vom 21. September 1946 in der Pauluskirche nahm einen überaus erfreulichen Verlauf und zeigte die grossen Fortschritte, die unsere Orgelschüler unter der zielbewussten Leitung ihres Lehrers Hans Gutmann machten.



MUSIKAKADEMIE ZÜRICH

DIR. HANS LAVATER FLORASTR. 52 SEEFELD

Wir machen darauf aufmerksam, dass im Laufe des Novembers folgende Kurse beginnen:

GEHÖRBILDUNG	<i>Herr Bertschinger</i>
HARMONIELEHRE	<i>Herr Bertschinger</i>
FORMENLEHRE	<i>Herr Bertschinger</i>
MUSIKGESCHICHTE	<i>Herr Prof. Dr. Gysi</i>
CHORLEITUNG	<i>Herr Dir. Hans Lavater</i>
SCHULGESANG	<i>Herr Spörri</i>
KONRTAPUNKT	<i>Herr Dir. Robert Blum</i>

Anmeldungen für diese Kurse sind erbeten bis spätestens 1. November.

In der Zwischenstunde ins heimelige

FLORIDA

Alkoholfreies Restaurant

ECKE SEEFELDSTRASSE / FLORASTRASSE, ZÜRICH 8

WALTER IMBAUMGARTEN AG · ZÜRICH

BUCHDRUCK - OFFSET - BUCHBINDEREI - PHOTOGRAPHIE

Arbenzstrasse 20 Telefon 24 47 35

liefert alle Drucksachen,
ein- und mehrfarbig,
in gediegener Ausführung

Wer Musik pflegt

legt Wert auf ein gutes Instrument und auf gediegene Auswahl in Musikalien.
Seit 1807 ist es unsere Aufgabe, der Musik und ihren Freunden zu dienen.

Schöne alte Meister-Violenen und Celli

Der Wunsch eines jeden Geigers oder Cellisten ist, einmal ein gutes, altes Instrument sein eigen zu nennen — unser Wunsch, Ihnen zu dem Instrument zu verhelfen, das Ihrer persönlichen Eigenart entspricht. — Unsere **unerreichte Auswahl** alter Violenen und Celli bietet den Freunden schöner alter Instrumente ausgiebige Vergleichsmöglichkeiten.

Schweizer Klaviere verschiedener Marken

in altgewohnter **Standard-Ausstattung** oder in moderner Stilform stehen in unserem reichhaltigen Lager zur freien Besichtigung bereit.

The logo for Hug & Co. features the word "hug" in a stylized, blackletter-style font. The letters are bold and interconnected, with a distinctive shape for the 'h' and 'g'.

HUG & CO. ZÜRICH

Seit Generationen das Haus für Musik

Limmatquai 26/28
Telephon 32 68 50

Füsslistrasse 4
Telephon 25 69 40

66 Jahre Aufbau - 66 Jahre Vertrauen,
das Ergebnis loyalen Geschäftsgoharens
Auch SIE würden wir gern zum Stamm
unsorer treuen Kundschaft zählen

PIANOHAUS

Ramspeck

& Söhne

Flügel und Klaviere

Zürich - Mühlegasse 21. 27, 29 - Tel. 32 54 36

Pianos • Flügel • Harmoniums

Tausch - Miete - Teilzahlung

Stimmungen und Reparaturen

Sämtliche Saiteninstrumente in grosser Auswahl

Musikalien - Saiten - Platten

Musikhaus Bertschinger AG. Zürich

Telephon 23 15 09 - Uraniastrasse 24

CAFÉ

Escoffier

FELDEGGSTRASSE 49

SPEZIALITÄT:

Reichhaltiges

Frühstück

Butterküche



MUSIKHAUS HUNI A.G.
FRAUMÜNSTERSTRASSE 21
EINGANG KAPPELERGASSE
TELEPHON (051) 23 56 67

Nur führende Marken:

Siemens Albis - Televox

Luxor - AGA - Philips

Dicophones ab Fr. 58.—

Victoria-Apotheke Zürich

Bahnhofstrasse 71 - Dr. K. Egloff

Grösstes Lager an in- und ausländischen
pharmazeutischen Spezialitäten
Spezial-Labor für Harnanalysen



Wir empfehlen unsere Spezialabteilung für

Streichinstrumente und kunstgerechte Reparaturen

Schüler-, Seminaristen- und Orchester-Violinen
Celli, Gitarren, Blockflöten, Saiten
und weiteren preiswerten Zubehör

Echte alte Meistergeigen und Celli

Deutsche und französische Schule
Italienische Meistergeigen von Fr. 1500.- an

Sehr günstige Kauf- und Tauschgelegenheit

Musikalien - Unterrichtsliteratur

Vorverkauf für alle Konzerte

PIANOHAUS JECKLIN

PFAUEN ZÜRICH TELEPHON 241673

Forster

BELLEVUE/PLATZ

Teppiche,

Linoleum,

Vorhang-,

Möbelstoffe